

Paläolithforschung in der ehemaligen DDR

Bernhard Gramsch
Wielandstraße 21
D-14471 Potsdam
be_gra@web.de

Zusammenfassung: In der DDR bildete die Paläolithforschung nur einen sehr schmalen Strang innerhalb der gesamten ur- und frühgeschichtlichen Archäologie. Über die Jahre, aber niemals gleichzeitig, war nur etwas mehr als ein Dutzend Fachforscher involviert (u. a. G. Behm-Blancke, V. Toepfer, D. Kahlke, H. Hanitzsch, R. Feustel, D. Mania; für das Mesolithikum B. Gramsch und V. Geupel). Institutionelle Träger waren nahezu ausschließlich die mit der territorialen Urgeschichtsforschung und Bodendenkmalpflege betrauten Landesmuseen für Ur- und Frühgeschichte, vor allem in Weimar und in Halle. Die Forschungen richteten sich überwiegend auf altbekannte paläolithische Fundstätten, wie Ehringsdorf, Markkleeberg, Bilzingsleben, Oelknitz, die Döbritzer Höhlen und Groitzsch, für das Mesolithikum auf Friesack; dazu kamen einige neu entdeckte Stationen, wie Königsau, Neumark-Nord und Nebra. Besonders ergebnisreich waren die Untersuchungen und die auswertenden Arbeiten für Ehringsdorf, Königsau und Bilzingsleben sowie für Friesack. Auf breiter interdisziplinärer Grundlage von Archäologie, Geo- und Biowissenschaften sind neue Erkenntnisse zur Ökologie und Vollgliederung der Weichsel-Eiszeit (Königsau), zur Naturumwelt des Menschen im Mittel- und Jungpleistozän sowie zur Lebensweise, Nahrungsbeschaffung und Kultur von *Homo erectus* (Bilzingsleben), von *Homo sapiens neanderthalensis* (Ehringsdorf, Königsau) und des nacheiszeitlichen Menschen (Friesack) gewonnen worden. Die Ergebnisse trugen durchaus maßgeblich zum internationalen Kenntnisstand zu den genannten Fragen bei.
Schlagwörter: DDR, Paläolithikum, Mesolithikum, Forschungsgeschichte

Paleolithic Research in the Former GDR

Abstract: *In the former German Democratic Republic (GDR), Paleolithic research was only a very small branch within the whole field of pre- and protohistoric archaeology. Through the years, but never at the same time, about a dozen of specialists were involved in Paleolithic research (among others G. Behm-Blancke, V. Toepfer, D. Kahlke, H. Hanitzsch, R. Feustel, D. Mania; for the Mesolithic B. Gramsch and V. Geupel). The responsible institutional bodies were nearly exclusively the Landesmuseen für Ur- und Frühgeschichte (State Museums for Pre- and Protohistory) - especially those in Weimar and Halle - which were in charge of territorial prehistoric research as well as preservation and care of field monuments (Bodendenkmalpflege). In most cases, research concentrated on well-known Paleolithic sites, such as Ehringsdorf, Markkleeberg, Bilzingsleben, Oelknitz, the Döbritz caves, Groitzsch, and, as far as the Mesolithic is concerned, Friesack. Moreover, there were some newly discovered sites such as Königsau, Neumark-Nord, and Nebra.*

*The excavations and analyses were especially successful at the sites of Ehringsdorf, Königsau, Bilzingsleben, and Friesack. Based on a broad interdisciplinary cooperation of archaeology, geo-, and life-sciences, it was possible to gain new results concerning the ecology and subdivision of the entire Weichsel glacial (Königsau); the environment of man during the Middle and Upper Pleistocene; the mode of life, subsistence strategies, and culture of *Homo erectus* (Bilzingsleben), of *Homo sapiens neanderthalensis* (Ehringsdorf, Königsau), and of early postglacial man (Friesack). Thus, these results contributed significantly to the international knowledge in the fields mentioned.*

Keywords: *GDR, Paleolithic, Mesolithic, history of research*

Einleitung

Nachstehender Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, den der Verfasser bei der Tagung der Hugo Obermaier-Gesellschaft im Jahre 2000 in Tübingen im Rahmen des Symposiums ‚Paläolithforschung in Mitteleuropa: Fragestellungen, Grundprobleme und ihr geistesgeschichtlicher Hintergrund‘ gehalten hat. Der Vortrag konnte wegen des Zeitlimits weder die Gesamtleistungen noch alle Ergebnisse der Paläolithforschung in der ehemaligen DDR adäquat widerspiegeln, erst recht nicht tiefer auf methodische Probleme eingehen. Der jetzige Beitrag versucht, dem gestellten Thema durch kurze Vorstellung der Forscher, der erforschten Stationen, einiger Probleme sowie der wichtigsten Literatur gerecht zu werden. Versucht wird abschließend eine Wertung des Erreichten.

Paläolithforschung in der ehemaligen DDR

Die Paläolithforschung in der ehemaligen DDR, also auf den Territorien der heutigen deutschen Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie des Ostteils Berlins, beschränkte sich aus geographisch-geologischen und kulturgeschichtlichen Gründen im Wesentlichen auf den Raum außerhalb der quartären Jungmoränengebiete, also auf die Mittelgebirgs- und Lösszone sowie auf Altmoränenlandschaften in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Nur in diesen Räumen bestanden Voraussetzungen für die Erhaltung und zugleich Zugänglichkeit originaler, primärer paläolithischer Fundstätten. Im Jungmoränengebiet sind solche Befunde in der Weichsel-Eiszeit vom Inlandeis überfahren und zerstört worden, wobei deren Relikte höchstens sekundär in Moränen und Terrassen eingelagert worden sind und damit bei Aufschluss bzw. Auffindung in Kiesgruben und Tagebauen lediglich allgemein paläolithische Begehung bezeugen.

Der Kenntnisstand zum Paläolithikum auf dem Gebiet der DDR zur Zeit ihrer Gründung im Jahre 1949 entspricht - wenigstens was die Fundstellen und Fundbeschreibungen betrifft - durchaus den Angaben in dem Werk von J. Andree ‚Der eiszeitliche Mensch in Deutschland und seine Kulturen‘ (1939), während der Stand der Forschung insgesamt - zu Chronologie, Ergologie und Kulturvergleich - und auch für eine größere Anzahl Fundstationen Mitteldeutschlands dem Buch von L. Zotz ‚Altsteinzeitkunde Mitteleuropas‘ (1951) zu entnehmen ist. Es kann hier nicht zur Aufgabe gehören, den ‚Anfangsbestand‘ des Wissens zu referieren. Es erscheint mir aber wichtig beim Vergleich der bei Kriegsende 1945 bekannten Fundstationen mit der Anzahl der derzeit nachweisbaren Plätze, dass bis 1990 gar nicht so viele Stationen hinzugekommen, also neu entdeckt worden sind. Das trifft allerdings nur für das Alt-, Mittel- und Jungpaläolithikum zu, nicht aber für das Spätpaläolithikum und auch nicht für das Mesolithikum; für letztere Perioden wirkte sich die Sammeltätigkeit einer großen Anzahl einschlägig interessierter Laienforscher und Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege entsprechend aus. Was in den über 40 Jahren bis 1989 für das Paläolithikum hinzugekommen ist, ist vor allem Qualität: in der Grabungsmethodik, in der stratigraphisch und radiometrisch gestützten Datierungsgenauigkeit, in der Interdisziplinarität der Forschungen sowie auch in der Methodik und Weise der vergleichenden Untersuchung. Insofern dürfte bei Betrachtung der Forschungsarbeit 1945/49 bis 1990 für die ehemalige DDR kaum ein Unterschied zu anderen europäischen Ländern bestehen.

Der erste Paläolithkomplex, dem auf dem umschriebenen Territorium nach Kriegsende wieder Aufmerksamkeit geschenkt wurde, waren die teilweise seit 1870 bekannten mittelpaläolithischen Travertin-Stationen Ehringsdorf, Weimar und Taubach bei Weimar (Thüringen). Günter Behm-Blancke (1912-1994), ab 1948 Direktor des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar, bis dahin ein ‚Germanenforscher‘, begann nach ersten Fundsicherungen in Ehringsdorf ab 1948 im Jahre 1953 im Zusammenwirken mit zahlreichen geo- und biowissenschaftlichen Fachvertretern mit der ersten systematischen geologisch-paläontologischen und archäologischen Erforschung der Travertine von Ehringsdorf auf einer speziell dafür aus dem Steinbruchbetrieb freigehaltenen Forschungsfläche von 50 m x 20 m. Hier wurden im unteren Travertin Brand- und Fundschichten freigelegt, so dass erstmals in Ehringsdorf alte menschliche Lagerplatzoberflächen mit ihren Aschenresten, mit zerschlagenen Tierknochen der Beute und den liegen gelassenen Steinartefakten, aber auch mit faunistischen und botanischen Zeugen der natürlichen Umwelt untersucht werden konnten.

G. Behm-Blancke hat auch die früher publizierten Beobachtungen und Einzelergebnisse zu den genannten Travertinstationen zusammengetragen und ausgewertet. Auf dieser Grundlage sowie unter Durcharbeitung des ihm zugänglichen älteren Fundmaterials und in erster Auswertung seiner eigenen Grabungsforschungen hat er eine zusammenfassende Monographie über Ehringsdorf vorgelegt (1960). G. Behm-Blancke gelangte mit seinen naturwissenschaftlichen Mitarbeitern zu der schon von E. Wüst (1910) vertretenen Auffassung, dass alle drei Travertinfundstellen des Weimarer Raumes eemzeitlich seien. Die abschließende Bearbeitung der vieljährigen und umfangreichen Untersuchungsergebnisse des unter Leitung von G. Behm-Blancke tätig gewesenen Forscherteams und deren Publikation stehen noch aus. Wesentliche naturwissenschaftliche Arbeiten und Ergebnisse - der Pedologie, der Geologie, der Paläozoologie und Paläobotanik - sind aber von ehemaligen Teammitgliedern und auch in späteren selbstständigen Unternehmungen durchgeführt und publiziert worden (z.B. Kahlke 1958, 1974, 1975; Steiner 1979). Damit gehört zumindest Ehringsdorf heute zu den geowissenschaftlich und paläontologisch besterforschten Fundstationen Mitteleuropas. Zum Alter von Ehringsdorf, das schon früher Gegenstand von Diskussionen und Kontroversen war, ergaben sich neuerdings durch ESR-Datierungen auf ca. 200 000 Jahre (Schwarz et.al. 1988) neue Gesichtspunkte. Ehringsdorf wäre damit voreemzeitlich und würde in ein intrasaaalezeitliches Interglazial gehören, wofür auch paläontologische Daten sprechen (Mania 1997). Die archäologisch-kulturgeschichtlichen Implikationen einer früheren Zeitstellung der relativ entwickelten Steinindustrie von Ehringsdorf - gerade auch gegenüber wirklich eemzeitlichen Industrien - sind bisher nicht untersucht.

Eine für die Quartärarchäologie und -geologie besonders ergiebige Fundstation wurde 1963 von Dietrich Mania bei geologisch-paläontologischen Feldarbeiten in frühweichselzeitlichen Torfschichten eines eiszeitlichen Vorläufers des in einem Braunkohlentagebau in der Gemarkung Königsau (Sachsen-Anhalt) aufgeschlossenen Ascherslebener Sees entdeckt (Mania und Toepfer 1973). Auf Grund der Stratigraphie von Sedimenten und klimatisch bedingten Erscheinungen sowie durch paläontologische Untersuchungen konnte eine Vollgliederung der letzten Eiszeit erkannt werden. Besonderes Interesse beanspruchten aber drei archäologische Horizonte/Fundkomplexe in Seeufersedimenten, höchstwahrscheinlich alle drei in das Brörup-Interstadial gehörig.

An der Felduntersuchung und Auswertung von Königsau war neben D. Mania für das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle V. Toepfer maßgeblich beteiligt. An dieser Stelle ist es geboten, die Rolle V. Toepfers für die Paläolithforschung in der ehemaligen DDR zu würdigen.

Volker Toepfer (1908-1989), der sich bereits vor dem 2. Weltkrieg als Quartärgeologe - Erforschung der Terrassen des mittleren Saaletals - und als Paläolithausgräber - Teilnahme an den Grabungen in der Petershöhle bei Velden und in der Falkensteinhöhle im oberen Donautal - ausgewiesen hatte, hat nach Rückkehr in seine thüringischen Heimat und mit Aufnahme seiner Tätigkeit am Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (1952) durch eigene Untersuchungen zur Archäologie und Paläontologie des Eiszeitalters in Mitteldeutschland, durch seine fachliche und persönliche Ausstrahlung auf interessierte Studenten und Fachanfänger - Dietrich Mania, Bernhard Gramsch, Willfried Baumann, Volkmar Geupel, Thomas Weber - sowie durch seine selbstlose konstruktive und zugleich souveräne fachliche Mitwirkung in Forschungsteams ganz wesentlich die Pleistozänarchäologie in der ehemaligen DDR befördert. V. Toepfer war in gewissem Sinn der Vater der DDR-Paläolithforschung.

Von 1948 bis zu seinem Tode hat V. Toepfer insgesamt 142 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, von denen 92 dem Paläolithikum/Mesolithikum gewidmet waren. Diese Publikationen arbeiteten das vorliegende Material entsprechend dem jeweiligen Forschungsstand auf, den sich V. Toepfer in der vorzüglichen Bibliothek des Halleschen Landesmuseums laufend erarbeiten konnte. Jeder angehende Paläolithforscher konnte sich selbst an Toepfers Arbeiten schulen, und außerdem stand V. Toepfer jedem, der sich rat- und hilfesuchend an ihn wandte, selbstlos und extensiv zur Verfügung. Dazu kam die Bekanntgabe zahlreicher Neufunde, darunter nicht weniger Einzelfunde. Besonders herauszustellen ist die Übersichtsarbeit zum Paläolithikum auf dem Gebiet der DDR (Toepfer 1970). Sehr wichtig für die Entwicklung interdisziplinären Forschens war, dass V. Toepfer selbst auch Geologe und Paläontologe war. Sein schmales, aber inhaltlich kompaktes Buch über die ‚Tierwelt des Eiszeitalters‘ (Toepfer 1963) ist bis heute ein Standardwerk.

V. Toepfer hat nur wenig selbstständig und allein gegraben. Das wäre auch mit seiner Diensttätigkeit am Landesmuseum für Vorgeschichte Halle, die längste Zeit als Stellvertreter des Direktors, schwer zu vereinbaren gewesen, abgesehen davon, dass er eine angeschlagene Gesundheit hatte. Er war aber an fast allen ‚großen‘ Paläolithgrabungen in Sachsen-Anhalt und auch in Sachsen maßgeblich beteiligt, so in Königsau, in Bilzingsleben und in Markkleeberg, nicht als Leiter, aber als Spiritus rector, einsatzstarker Arbeiter im wahrsten Sinne des Wortes, als versierter Kenner und schließlich als Co-Autor auf seinen Spezialstrecken. In seinem letzten Lebensjahrzehnt hat V. Toepfer eine Dokumentation der Paläolithforschung und -forscher des DDR-Gebietes und darüber hinaus bearbeitet und weitgehend abgeschlossen. Die Unterlagen stehen im Archiv des Landesmuseums Halle dem Fach zur Nutzung zur Verfügung.

Seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde die DDR-Paläolithforschung durch eine weitere Persönlichkeit geprägt, durch Dietrich Mania (*1938). Als in Halle ausgebildeter Prähistoriker (Studienabschluss 1961) und nach Absolvierung zweier stipendiengestützter ‚Aspiranturen‘ an der Universität Halle (1961-1969) zur Promotion und danach zur Habilitation auf dem Gebiet der Geowissenschaften, wurde

D. Mania ab Mai 1969 am Landesmuseum für Vorgeschichte Halle angestellt. Jahre vorher, schon 1963, hatte er unmittelbar nach der ihm zu verdankenden Entdeckung der mittelpaläolithischen organogenen Fundschichten im Braunkohlentagebau Königsau mit deren Ausgrabung im Wettlauf mit dem Bagger - in der Geländearbeit und bei der Auswertung/Publikation zusammen mit V. Toepfer - regional und international wichtige neue Erkenntnisse zum Mittelpaläolithikum und dessen Ökologie erreicht und vorgelegt. Die geologisch-paläontologische Auswertung der Untersuchungsergebnisse - der Stratigraphie und der Klimazeugen, der Mollusken, der Ostrakoden, der Pisidien und der Pollen - durch ein von D. Mania organisiertes Team von Archäologen, Geologen und Paläontologen erbrachte neue und gesicherte Erkenntnisse zum Ablauf und zur Gliederung der letzten Eiszeit im norddeutschen Vereisungsgebiet (Mania und Toepfer 1973). Dazu kamen auf Grund der archäologischen Funde wichtige Ergebnisse zum Micoquien und zum Moustérien, ferner zur Jagdökonomie des mittelpaläolithischen Menschen.

Die bedeutendste Entdeckung seiner Laufbahn, zugleich für die nationale und internationale Altpaläolithforschung, gelang D. Mania im Jahre 1969 mit der Wiederaufindung der altpaläolithischen Fundschicht in Bilzingsleben (Nordthüringen). In durch Steinbruchbetrieb vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert unter Blocktravertin aufgeschlossenen mittelpleistozänen Lockersedimenten - Travertinsand und Seekalk - wurden bei den seit 1971 laufenden systematischen Grabungen 39 Überreste des Urmenschen (*Homo erectus*) sowie überaus zahlreiche Artefakte und Gerätschaften aus Stein, Knochen und Holz, ferner reiche Zeugnisse der zeitgenössischen Lebewelt - Säugetiere, andere Wirbeltiere, Mollusken, Florenreste - einschließlich vieler Reste der Jagdbeute des Urmenschen zutage gebracht (Mania 1974; Mania et al. 1980; Mai et al. 1983; Mania und Weber 1986; Fischer et al. 1991; Mania et al. 1997). Die von D. Mania und einer Vielzahl von Mitarbeitern seither durchgeführte und in vielen Publikationen dokumentierte Auswertung auf breiter internationaler und interdisziplinärer Grundlage ergab für Mitteleuropa erstmals und einmalig für die Zeit des Mittelpleistozäns, speziell einer quartären Warmzeit des Holstein-Komplexes um 350.000 vor der Gegenwart, ein umfassendes Kultur- und Lebensbild des *Homo erectus* und seiner Naturumwelt, wie es anderswo in Mitteleuropa und in der Welt für diese Zeit bis dahin nicht erschlossen werden konnte.

Über die Grabungs- und Forschungsergebnisse in Bilzingsleben sind unter Leitung und umfangreicher Eigenbeteiligung von D. Mania zu DDR-Zeiten fünf voluminöse oben erwähnte Sammelbände und drei populärwissenschaftliche Publikationen (u.a. Mania 1990) gedruckt erschienen, dazu eine Vielzahl weiterer Schriften sowie Aufsätze in Fachzeitschriften, Sammelwerken und Tagungspublikationen. Von 1975 bis 1987 wurden fünf wissenschaftliche Kolloquien zu Bilzingsleben veranstaltet (Abb. 1), deren Verhandlungen und Referate in der Ethnographisch-Archäologischen Zeitschrift, Bände 17, 18, 20, 21, 24, 30, 31, veröffentlicht worden sind.



Abb. 1: Teilnehmer des 2. Bilzingsleben-Kolloquiums vom 24.-25. 8. 1978 in Halle/Saale, veranstaltet zu Ehren von Volker Toepfer anlässlich seines 70. Geburtstages, vor dem Hauptportal des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/Saale. Foto: Archiv des LfA, Halle/Saale.

1. Reihe v.l.n.r.: J. Preuß (Halle/S.), H. Hanitzsch (†), V. Toepfer (†), E. Vlček (†), K. Diebel (†), D. Mania (Jena), C. Nuglich (Halle/S.); 2. Reihe v.l.n.r.: T. Weber (Magdeburg), H. Grimm (†), W. Baumann (†), F. Wiegank (Potsdam), K. Valoch (Brno), R. Musil (Brno), M. Teichert (Halle/S.), L. Teichert (Halle/S.); 3. Reihe v.l.n.r.: W. Coblentz (†), L. Eißmann (Leipzig), A. G. Cepek (Berlin), L. Schott (†), E. Pietrzeniuk (Berlin), B. Gramsch (Potsdam), J. Svoboda (Brno), M. Oliva (Brno), K. Nuglich (Halle/S.); 4. Reihe v.l.n.r.: R. Struwe (Berlin), J. Cook (Oxford), T. Nötzold (†), J. M. Burdukiewicz (Wroclaw), W.-D. Heinrich (Berlin), K.-P. Wechler (Berlin), K. Nowak (Warszawa).

Während des Bestehens der DDR sind noch zu einer anderen mittelpaläolithischen Station Mitteldeutschlands weitere Erkenntnisse und vor allem Fundmaterialien hinzugewonnen worden, nämlich zu Markkleeberg südlich von Leipzig (Sachsen). Nachdem K.-H. Jacob(-Friesen) (Jacob und Gäbert 1914) und R. Grahmann (1955) die seit Ende des 19. Jahrhunderts zutage gekommenen Kiesgruben-Paläolithen publiziert hatten, wurden die Fundschichten in den 1970er Jahren nunmehr durch den Braunkohlentagebau bedroht. Wieder hat sich D. Mania voll eingesetzt, nachdem durch das Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden und dessen Mitarbeiter Willfried Baumann (1933-1981) die Gefahr für die Fundschichten und das eingeschlossene Fundgut signalisiert worden war. Von 1977 bis 1980 wurden extensive Rettungsbergungen in situ und an gezielt abgebaggertem umfangreichem Sedimentgut vorgenommen. Es wurden insgesamt nach den rund 3000 von K.-H. Jacob(-Friesen) und R. Grahmann verzeichneten Artefakten nochmals ca. 4500 Artefakte geborgen, z. T. erstmals aus quasi- und semi-autochthoner Position. Die bisherige geologische Einstufung von Markkleeberg in den

Anfang der Saale-Eiszeit konnte bestätigt werden. Die auswertende Vorlage des neuen Fundmaterials erfolgte in einer Monographie (Baumann und Mania 1983). Danach handelt es sich bei Markkleeberg um ein mittleres Acheuléen mit Kernen (auch Levallois-Kernen), Abschlägen, Klingen, Faustkeilen, Schabern, Rückenmessern, retuschierten Spitzen und Klingen. Nach dem Verhältnis von Geräten und Abfallformen dürften in Markkleeberg Fundmaterialien von ehemaligen Werkplätzen vorliegen.

Schließlich verbindet sich für das Mittelpaläolithikum mit dem Namen D. Mania noch ein Fundkomplex besonderer Art: Neumark-Nord (Mania et al. 1990). Im gleichnamigen Braunkohlentagebau im Geiseltal bei Halle/Saale (Sachsen-Anhalt) wurde 1985 ein Becken mit einer interglazialen Sedimentabfolge angeschnitten, was durch den Tagebaugeologen M. Thomae erkannt und an D. Mania weitergemeldet wurde. In einer interglazialen Sedimentfolge, die voreemzeitlich und intrasaalezeitlich ist, fanden sich in der Uferzone eines Seebeckens Massenvorkommen von Damhirschen, Reste eines Urs und eines Waldnashorns, ganze Knochenfelder von Waldelefanten, wobei hinreichend vorhandene Silexartefakte auf ‚Schlachtplätze‘ in Verbindung mit dem erlegten Wild - Ur und Nashorn - schließen lassen. Interdisziplinäre Untersuchungen durch die Arbeitsgruppe Bilzingsleben ermöglichten die Rekonstruktion eines Ökosystems, das ein Jagdgebiet des mittelpaläolithischen Menschen war.

Grabungen und Forschungen zum Jungpaläolithikum bezogen sich in der ehemaligen DDR fast ausschließlich auf das Magdalénien. Nur eine innerhalb des Jungpaläolithikums ältere Station, und zwar ein gravettoider Komplex mit Font-Robert-Spitzen, wurde von D. Mania durch Oberflächenfunde bei Bilzingsleben entdeckt, ohne dann aber weiter untersucht worden zu sein (s. Otte 1981; derzeit in wissenschaftlicher Bearbeitung).

Die erste Nachkriegsgrabung zum Jungpaläolithikum fand noch unter Ausschluss der Fachöffentlichkeit durch den Pöbnecker Postbeamten und Laienforscher Martin Richter (1889-1967) von 1946 bis 1959 in der Urd-Höhle des Döbritzer Zechsteinriffes in Thüringen statt. Hier fanden sich neben Silexartefakten und Jagd fauna auch menschliche Skelettreste (Feustel et al. 1971; Bach 1974). Die bereits vor dem 2. Weltkrieg von Martin Richter im Döbritzer Kalkriff ausgegrabene Kniegrotte mit einem reichen Magdalénien, das auch Knochengeräte und Kunstwerke einschließt, ist nach dem Tode des Ausgräbers ebenfalls von R. Feustel (1974) monografisch publiziert worden.

Eine Magdalénien-Station im Freiland wurde dann 1955/56 von G. Behm-Blancke bei Bad Frankenhausen in Thüringen untersucht. Nach Angaben des Ausgräbers fanden sich Reste von zwei bis drei Zelten, denen Steinplatten zugeordnet werden konnten. Silexartefakte und Knochenreste vor allem vom Wildpferd bildeten den archäologischen Fundbestand. Eine vorläufige Publikation liegt aus der Feder von R. Feustel (1977) vor.

G. Behm-Blancke hat von 1957 bis 1967 eine weitere Freilandstation des Magdalénien bei Oelknitz auf einer Terrasse oberhalb der Saale südlich von Jena (Thüringen) untersucht. Die Station ist schon 1932 entdeckt und von G. Neumann, Universität Jena, mit Suchschnitten sondiert worden. Bei den Grabungen wurden durch Stangengruben markierte Zeltgrundrisse, Feuerstellen sowie als Abfall-, Vorrats- und Opfergruben gedeutete Eingrabungen festgestellt, dazu umfangreiches Silexfundmaterial, Knochen-, Rengewei- und Elfenbeinartefakte, einige extrem stilisierte Frauenfigürchen aus Elfenbein, Sandsteinblöcke mit Wildpferdritzungen sowie Steinplatten mit figürlichen

Ritzungen, nicht zuletzt auch eine artenreiche Jagdfauna mit Wildpferd und Ren als hauptsächlich gejagten Arten. Außer kurzen Fundberichten ist bisher nur die Fauna ausführlich publiziert (Musil 1985).

Magdalénien-Fundstätten bei Groitzsch in Sachsen wurden, nachdem sie bereits 1936 entdeckt worden sind, von H. Hanitzsch (1914-1989), seinerzeit Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Leipzig, in den Jahren 1952-1954 und von 1956-1961 ausgegraben und in einer Monographie vorgelegt (Hanitzsch 1972). Hier sind im Zusammenhang mit reichem Silexfundmaterial - ohne Knochenhaltung - Werkplätze nachgewiesen, die unter anderem durch zahlreiche anpassende Spaltstücke von noch als Restkernen belegten Nuklei belegt sind.

Für die Forschungen zum Magdalénien ist ferner die wichtige Freilandstation Nebra im Unstruttal, Land Sachsen-Anhalt, zu nennen (Mania 1999). Hier wurde 1962 und 1969 von V. Toepfer und D. Mania eine Siedlungsstelle gegraben, auf der durch nachweisbare Grubenverfärbungen - wohl Stangengruben - mindestens ein Wohnbau von ca. 8 m Längsausdehnung nachgewiesen ist. Zahlreiche Silexartefakte belegen typisches Magdalénien, während Jagdfauna nur spärlich erhalten ist. Aus der spirituellen Sphäre sind neben gelochten Tier-Schmuckzähnen fünf stilisierte Frauenfigürchen aus Elfenbein belegt.

Schließlich ist noch die Magdalénien-Station Teufelsbrücke bei Saalfeld, Thüringen, anzuführen, die von R. Feustel (*1925) von 1970 bis 1972 gegraben und 1980 monographisch veröffentlicht wurde (Feustel 1980). Es handelt sich um eine Höhlenruine, in der die fundführende Schicht weitgehend zerstört ist, die dennoch zahlreiche Silexartefakte, Artefakte aus Rengeweihe und Knochen, wie Harpunen, Spitzen, geöhrte Nadeln, Pfriemen und gelochte Tierzähne, sowie Faunenreste erbracht hat. Bemerkenswert sind mehrere Kunstwerke, wie eine Speerschleuder mit Pferdekopf, Ritzlinien auf Geröllen, ein Stein mit eingeritztem Wildpferd, Schneehuhn und Mammut, tanzenden Frauen und frontal dargestellten Männern.

Den Versuch einer zeitlich-kulturellen Gliederung des gesamten mitteldeutschen Magdaléniens unternahm H. Hanitzsch (1969, 1972) in Verbindung mit der Auswertung der Funde von Groitzsch. Nach typologisch-morphologischen Kriterien unterschied er mehrere Gruppen des mitteldeutschen Magdaléniens, die er nach den gleichen Kriterien auch zeitlich innerhalb des Spätglazials einzuordnen versuchte. Nach einem frühen Magdalénien - unter anderem repräsentiert durch Bad Frankenhausen - wären die Nebraer Gruppe und dann im Alleröd-Interstadial die Saalecker Gruppe, die Groitzsch-D-Gruppe und die Groitzsch-C-Gruppe gefolgt, schließlich in der Jüngeren Dryaszeit die Groitzsch-B-Gruppe und die Etdorfer Gruppe. Dieses Gesamtschema kann nur als Hypothese respektiert werden, solange vor allem nicht die stratigraphischen Einheiten sicher erfasst und nicht ihre auf Grund vorhandener Knochenfunde heute möglichen RAC-Datierungen vorliegen. Auch von anderen Magdalénien-Siedlungsräumen Deutschlands her sind bisher keine besseren Anhaltspunkte für die zeitlich-kulturelle Gliederung des mitteldeutschen Magdaléniens zu beziehen, da es bisher immer noch an Aufarbeitungen der in Deutschland auch außerhalb Mitteldeutschlands fundreichsten spätglazialen Kultur des Magdaléniens mangelt.

Zum Spätpaläolithikum in Form der Federmesser-Gruppen der Alleröd-Zeit (s. Schwabedissen 1954) und der Stielspitzen-Gruppen der Jüngeren Dryas-Zeit (s. Taute

1968) haben nur wenige Feldforschungen stattgefunden, so die Grabungen auf der Freilandstation Golßen in der Niederlausitz, Land Brandenburg (Gramsch 1969), und auf der Freilandstation Burow in Nordbrandenburg (Gramsch 1973a). Die zahlreichen spät-paläolithischen Sammelfunde - Fundkomplexe und typische Einzelfunde - sind von W. Taute (1963, 1968) in Gesamtbearbeitungen für Norddeutschland einbezogen worden.

Mesolithforschung in der ehemaligen DDR

Dem Bericht über die Forschungen zum Paläolithikum auf dem Gebiet der ehemaligen DDR bis 1989 seien noch Angaben zur Erforschung des Mesolithikums - nicht unberechtigt auch als Finalpaläolithikum (Valoch 1980) bezeichnet - angefügt.

Aufarbeitungen der reichen Oberflächen- und Baggerfunde für den Norden der DDR (Toepfer 1967; Gramsch 1973b) und des mesolithischen Fundguts im Süden (Feustel 1961; Geupel 1985, 1987) belegten die extensive Besiedlung des DDR-Gebiets während des Mesolithikums. Grabungen an zwei mesolithischen Moorstationen - Hohen Viecheln in Mecklenburg durch E. Schuldt (1914-1987) von 1952 bis 1955 (Schuldt 1961) und Friesack in Brandenburg durch B. Gramsch (*1934) von 1978 bis 1989 (Gramsch 1987, 2003) - haben dann wichtige Erkenntnisse zu Ökologie, Lebensweise und materieller Kultur des Mesolithikums, also der Zeit der letzten Jäger vor dem Eindringen von Bodenbau und Viehzucht in der Region, erbracht.

Die Station Hohen Viecheln am Schweriner See hat neben Artefakten aus Feuerstein vor allem zahlreiche und differenzierte Artefakte und Geräte aus Knochen, Geweihmaterial und Holz erbracht, darunter eine Anzahl seltener ornamentierter Gegenstände aus Knochen und Geweih. Die Fundschichten wurden pollenanalytisch dem Zeitraum vom mittleren Präboreal bis zum älteren Atlantikum zugewiesen (Schmitz 1961). Hohen Viecheln hat erstmals gezeigt, welche ‚Schätze‘ die Moore des Jungmoränengebiets Nordostdeutschlands noch aus dem Mesolithikum bergen. Das hat dann die Station Friesack im Berliner Urstromtal, 60 km nordwestlich von Berlin, eindrucksvoll bestätigt.

Die Grabung an dem Moorfundplatz Friesack, die durch neuerliche Kultivierungsarbeiten im hier als Rhinluch bezeichneten Berliner Urstromtal ausgelöst wurde, ergab bei vielgliedriger Stratigraphie und mit palynologisch und radiometrisch gestützter Chronologie gut erhaltene Artefakte und Erzeugnisse aller Materialgruppen - Silex, Felsgestein, Tierknochen, Geweihmaterial, Holz, Rinde, Baumbast (darunter Seil-, Schnur- und Netzreste) und Birkenpech, darunter aus Knochen, Geweih und Zähnen auch Schmuck- und Kunstgegenstände - aus dem Zeitraum vom mittleren Präboreal bis zum mittleren Atlantikum, außerdem noch zwei Horizonte aus neolithischer Zeit, ebenfalls mit Knochen- und Geweihhaltung. Geborgen wurden ferner zahlreiche Säugetierreste als Zeugnisse der Jagdbeute. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse lassen sich weit reichende Erkenntnisse zur Ökologie sowie Lebens- und Wirtschaftsweise der mesolithischen Flachlandjäger Nordmitteleuropas für rund drei Jahrtausende gewinnen, womit Friesack derzeit für Flachland-Europa die wohl wichtigste mesolithische Fundstation ist. Die Grabungsergebnisse und -funde tragen auch wesentlich dazu bei, die zahlreichen undatierten und vermischten Oberflächenfunde aus mesolithischer Zeit sowie die reichen Baggerfundmaterialien mesolithischer Knochengerätschaften besonders im Land Brandenburg chronologisch besser einzuordnen. Nach bereits begonnener Publikation

der Ergebnisse der Einzeluntersuchungen für Friesack wird nach Vorlage weiterer Sachgruppen des Fundmaterials in etwa fünf Jahren von B. Gramsch eine zusammenfassende Monographie vorgelegt werden.

Zu erwähnen ist auch, dass nach 1949 mehrere der so seltenen Bestattungen aus dem Mesolithikum entdeckt und untersucht worden sind. Es handelt sich um einen sitzenden Hocker von Kolberg südöstlich Berlins (Hohmann 1956), eine Mehrfachbestattung von Groß Fredenwalde in der Uckermark in Nordost-Brandenburg (Schoknecht 1963; Gramsch und Schoknecht 2000), die vier Gräber von Schöpsdorf in der Lausitz in Südost-Brandenburg (Wechler 1989), ein Hockergrab von Unseburg im Nordharzvorland, Sachsen-Anhalt (Weber 1988) sowie einen sitzenden Hocker von Rothenklempenow in Vorpommern (Schacht 1993). Von besonderem Interesse ist dabei, dass eine manchmal in Zweifel gezogene Bestattungsform, der ‚sitzende Hocker‘, nunmehr eindeutig belegt ist, und zwar durch die Gräber von Kolberg und Rothenklempenow.

Schlussfolgerungen

An dieser Stelle seien einige zusammenfassende Betrachtungen zur Paläolith- und Mesolithforschung in der ehemaligen DDR angeschlossen.

Erstens wurde die Paläolithforschung in der DDR allein von zwei Fachinstituten aus betrieben, dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens (G. Behm-Blancke, R. Feustel) und dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (V. Toepfer, H. Hanitzsch, D. Mania, Th. Weber). Nur für die Mesolithforschung kamen noch die Museen für Ur- und Frühgeschichte Schwerin (E. Schuldt), Potsdam (B. Gramsch) und Dresden (V. Geupel) dazu. Letztere Museen waren zugleich die territorial zuständigen staatlichen Forschungsstellen für die Bodendenkmalpflege, in deren Rahmen dann auch die jeweiligen Untersuchungen erfolgten. Die Universitätsinstitute für Ur- und Frühgeschichte sowie das ur- und frühgeschichtliche Fachinstitut der Deutschen Akademie der Wissenschaften, später Akademie der Wissenschaften der DDR, haben sich in der Paläolith- und Mesolithforschung nicht betätigt, wenn man einmal von dem noch zu erwähnenden Akademie-Unternehmen ‚Menschwerdung‘ (Herrmann und Ullrich 1991) absieht, das nicht auf primären Forschungen beruhte bzw. solche nur für die hier erwähnten Fundstationen und Funde vom Gebiet der DDR einschloss.

Zweitens wurden die DDR-Paläolithforschung und auch die Mesolithforschung von nur sehr wenigen Forscherpersönlichkeiten getragen, und Feldforschungen fanden auch nur an relativ wenigen Fundstätten statt, wie oben dargestellt wurde. Dennoch können wohl die Arbeiten und die erzielten Ergebnisse als sehr beachtlich, auch im internationalen Maßstab, bewertet werden. Dieses war vor allem bedingt durch die angestrebte Interdisziplinarität der Forschungen, so bei den besonders bedeutenden Vorhaben Ehringsdorf, Königsau, Bilzingsleben und Friesack, für die sich sowohl durch fachliches Eigeninteresse der beteiligten Forscher und Institutionen als auch durch finanzielle Stimuli fachkompetente Teams zusammenfanden. Die Trägerinstitute der Untersuchungen und Auswertungen, die Museen für Ur- und Frühgeschichte in Weimar, Halle und Potsdam, haben die Arbeiten größtenteils aus eigenem finanziellem und sachlichem Aufkommen, weniger durch zusätzliche finanziell untersetzte staatliche Forschungsaufträge des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen und im Falle von Hohen Viecheln

durch Kostenbeteiligung der Akademie der Wissenschaften realisieren können. Personelle Erweiterungen zur Durchführung der Forschungsarbeiten - auch nur zeitweilig - waren angesichts der limitierten Ausbildungsquoten und der daraus resultierenden angespannten Fachkräftesituation in der DDR kaum zu erreichen, so dass jede zum Beispiel durch bodendenkmalpflegerische Erfordernisse anstehende Erweiterung der Forschungsaufgaben zum Paläolithikum/Mesolithikum nur durch Enthusiasmus und Mehrarbeit der ohnehin schon Tätigen abgedeckt werden konnte. Ein extremes Beispiel dafür waren die Rettungsarbeiten im Wettlauf mit dem Tagebaubagger in Markkleeberg, für die sich eine Vielzahl von Archäologen, Geo- und Biowissenschaftlern in ‚Feierabendarbeit‘ - auch tageweise - zur Verfügung stellte.

Seit den sechziger Jahren war Dietrich Mania zweifellos der bedeutendste und effektivste ‚Motor‘ und Akteur der DDR-Paläolithforschung. Das betrifft die Ermittlung hochbedeutender Fundstätten, wie Königsau und Bilzingsleben, deren Erforschung im Feld und am institutionellen und häuslichen Arbeitsplatz sowie die Organisation größerer Gruppen kooperierender Fachleute geo- und biowissenschaftlicher Disziplinen. D. Mania hat dabei ganz sicher auch das ‚Glück des Tüchtigen‘ zur Seite gestanden. Das betrifft vor allem Bilzingsleben als seine bedeutendste Forschungsstation. Für Bilzingsleben wurde zugleich der bisher für eine deutsche Paläolithstation wohl umfassendste Bearbeitungs- und Publikationsstand erreicht. D. Mania wird schließlich auch eine ausgezeichnete Übersicht über den Forschungsstand für das Alt- und Mittelpaläolithikum auf dem Gebiet der DDR verdankt (Mania 1997).

Besonders ergebnisreich - auch international - waren und sind die Untersuchungen zu Ehringsdorf, Königsau, Bilzingsleben und Friesack. Aus diesen Forschungen ließen sich bedeutende Erkenntnisse zur Ökologie und Vollgliederung der Weichseleiszeit, zur Naturumwelt des Menschen im Mittel- und Jungpleistozän, zur Lebensweise, Nahrungsbeschaffung, Technologie und Kultur des *Homo erectus*, des *Homo sapiens neanderthalensis* und des nacheiszeitlichen jägerischen Jetztmenschen in Mitteleuropa gewinnen. Diese Ergebnisse tragen zugleich ganz wesentlich zum allgemeinen Kenntnisstand über die pleistozäne Entwicklung des Menschen, seiner Naturumwelt und seiner Kultur bei.

Eine wertvolle Übersichtsarbeit ist die monographische Darstellung der Technik der Steinzeit, und zwar für das Paläolithikum und das Mesolithikum, durch R. Feustel (1973) auf Grundlage umfassender einschlägiger Literaturstudien. Mit dieser Arbeit hat R. Feustel bedeutende Pionierarbeiten und Untersuchungen zur steinzeitlichen Technik von Medizinalrat L. Pfeiffer am Weimarer Museum für Urgeschichte, der Vorläuferinstitution des späteren Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, fortgeführt.

In den 1980er Jahren wurde durch J. Herrmann (*1932) und H. Ullrich (*1932) vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR das Unternehmen einer Gesamtdarstellung der Menschwerdung/Anthropogenese initiiert. Unter Mitwirkung von Forschern aller einschlägig zu beteiligenden Disziplinen - Geologie, Paläontologie, Zoologie, Ethologie, Anthropologie, Archäologie, Ethnologie, Psychologie und Philosophie - aus der DDR und weiteren Ostblockländern wurde angestrebt, zu dem Problemkomplex ein Handbuch auf Grundlage des neuesten internationalen Forschungsstands zu erarbeiten. Ergebnis war eine 1991 erschienene Monographie (Herrmann und Ullrich 1991). In Vorbereitung der Publikation fanden mehrere internationale Tagungen und Diskussionsrunden statt, deren Ergebnisse dem

Werk sehr förderlich waren. Da das Buch dann als Akademie-Monographie gleich nach der so genannten ‚Wendezeit‘ Ostdeutschlands herauskam und sicher wegen der fachlich-institutionellen Umbrüche an den DDR-Universitäten und bei der Akademie weitgehend unbeachtet geblieben zu sein scheint, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es zum Problemkreis der Menschwerdung nach Ansicht des Verfassers ein vorzügliches Kompendium darstellt (mit dem Stichjahr ca. 1988). Es enthält zwar - wie oft im Falle solcher Handbücher - nur wenige primäre, originale Forschungsergebnisse, vor allem Auswertungen der Grabungen in der DDR, bietet aber gewissermaßen enzyklopädisch und repräsentativ die Daten und die wichtigsten Auffassungen zum Komplex Anthropogenese.

Zum Schluss seien einige allgemeine und wertende Bemerkungen über die Paläolith- und Mesolithforschung in der ehemaligen DDR angefügt.

1. Die meiste Forschungsarbeit zum Paläolithikum/Mesolithikum war auf die einzelnen untersuchten Fundstationen ausgerichtet hinsichtlich Stratigraphie, Geologie, Chronologie, Fauna und Flora, Artefakte, Technologie und artifizielle Befunde. Dabei ist die seinerzeit modernste Methodik angewendet worden, im Feld und im Labor, auch in Archäometrie und Statistik.
2. Nicht angestrebt und vorgenommen wurden breiter angelegte vergleichende und räumlich übergreifende analytische Untersuchungen längs- und querschnittlich auf Grundlage der Einzeluntersuchungen zu den gegrabenen Fundstationen.
3. Es gab nur sporadische und dann interne, d. h. nicht nach außen dringende Diskussionen zu Zielen, Theorie und Methode der Forschung. Die ‚New Archaeology‘ ist beispielsweise an der DDR-Paläolithforschung nahezu spurlos vorbeigegangen. Ob zum Nachteil, sei hier dahingestellt. Aber das unterschied die Forschung in der DDR wohl kaum von der Situation auch anderswo in Deutschland. Als es seit Mitte der 1970er Jahre zu mehr Kontakten und Diskussionen mit westdeutschen, englischen, skandinavischen und amerikanischen Kollegen kam, stellten wir allerdings fest, dass die ‚New Archaeology‘ nicht allzu fern von dem war, das man in der DDR seit längerem diskutierte und anzuwendenden bemüht war, und zwar unter stimulierendem Einfluss der Berliner Ethnologen Günter Guhr und Irmgard Sellnow sowie der Leipziger Ethnologen-Schule von Julius und Eva Lips, aus der eine Reihe Spezialisten für subrezente Järgergesellschaften des Erdballs hervorgegangen ist, vor allem tätig am Museum für Völkerkunde Leipzig sowie am ethnologischen Julius-Lips-Institut der Leipziger Universität.
4. In ideologischer Hinsicht war die DDR-Paläolithforschung an weltanschauliche Prämissen und Forderungen kaum gebunden. Methodisch orientierte sich die Forschung an den wissenschaftlich allgemein üblichen Standards des Herangehens an die Quellen, entsprechend den archäologischen und naturwissenschaftlichen Anforderungen an die Erfassung, Analyse und Evaluation der Daten. Darin wurden zuvorderst positivistisch-materialistische Positionen der Forscher deutlich, wie sie heute in naturwissenschaftlich orientierten Disziplinen dominieren und auch kaum anders denkbar sind.
5. Was die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die Paläolithforschung betraf, so war dies gezielt an den ab den siebziger Jahren allein Prähistoriker

ausbildenden Universitäten Berlin und Halle kaum möglich. Im Lehrbetrieb waren zunächst nur V. Toepfer und später auch B. Gramsch und D. Mania tätig. Die Studenten wurden sonst im Hinblick auf spätere Einsatzmöglichkeiten in den Facheinrichtungen vornehmlich auf die nachsteinzeitlichen und frühgeschichtlichen Perioden orientiert, so dass es reiner Zufall blieb, wenn ein Student sich für das Paläo- und Mesolithikum interessierte. Daraus resultierte auch das insgesamt geringe personelle Potential für die Paläolithforschung in der DDR.

6. Internationale Kontakte und Zusammenarbeit bestanden vor allem zu Paläolithforschern und Instituten der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns. Studienreisen konnten wechselseitig problemlos realisiert werden, ebenso sind alle einschlägigen Tagungen wechselseitig von allen interessierten Wissenschaftlern besucht worden. Bei mehreren Vorhaben, so zu Ehringsdorf, zu Bilzingsleben und zu den Magdalénienstationen Mitteldeutschlands, arbeiteten und arbeiten bis heute Kollegen aus den oben genannten Ländern mit. Zu den Paläolith- und Mesolithforschern der Sowjetrepubliken entwickelten sich ebenfalls gute Kontakte, aber eher persönlich - einschließlich der Organisation von Reisen - als auf institutioneller Ebene, da die Herstellung entsprechender ‚offizieller‘ Direktbeziehungen wegen erforderlicher Abkommen auf Regierungsebene zu kompliziert war.

Erschwerend für die DDR-Paläolithforschung - wie für alle Forschung in der DDR - waren die geringen Möglichkeiten für Auslandsstudienreisen in ‚westliche‘ Länder und die politisch motivierten Schwierigkeiten bei der wissenschaftlichen Kontaktpflege zu Forschern der Bundesrepublik und des gesamten ‚westlichen‘ Auslands, insbesondere ab 1961, aber auch schon vorher. Die bestehenden Möglichkeiten wurden aber optimal genutzt, insbesondere indem Gelegenheiten dazu organisiert wurden. Zum einen wurden in der DDR Fachtagungen zum Paläolithikum - in Weimar, Halle und in Potsdam - organisiert, an denen auch Forscher aus der Bundesrepublik und anderen westeuropäischen Ländern teilnahmen. Eine wichtige Tagung zum wissenschaftlichen Austausch und zum gegenseitigen Kennenlernen war die vom Weimarer Museum 1956 veranstaltete Fuhlrott-Gedächtnisfeier, an der nahezu alle seinerzeit aktiven Paläolithforscher beider deutschen Staaten sowie einige Kollegen aus anderen Ländern teilnahmen. Zum anderen wurden Kontakte zu H. Schwabedissen (Köln) und seinem Schülerkreis, die seit den 1950er Jahren bestanden, gepflegt, unter anderem im Rahmen des von H. Schwabedissen initiierten Unternehmens ‚Steinzeit-Nomenklatur‘ für Europa, in das weitere Fachvertreter der BRD integriert waren wie G. Smolla (Frankfurt/M.) und H. Müller-Beck (Tübingen). Heute - im Nachhinein - kann konstatiert werden, dass die Paläolithforschung in der DDR offensichtlich eine Nische war, die weitgehende Möglichkeiten zum ‚Mitmischen‘ im nationalen und internationalen Rahmen bot. In den 1970er und 1980er Jahren konnten schließlich nach dem Abschluss von Kulturabkommen zwischen der DDR und den meisten ‚westlichen‘ europäischen Ländern und mit der generellen Verbesserung der kulturellen und wissenschaftlichen Außenbeziehungen der DDR an fast allen wissenschaftlichen Veranstaltungen zum Paläolithikum und Mesolithikum auch jeweils einzelne bis mehrere DDR-Forscher teilnehmen; auch sind im Rahmen der in den Kulturabkommen vereinbarten Kontingente Studienreisen realisiert worden. Soweit mir bekannt ist, profitierten davon auch gerade auf breite internationale Kontakte angewiesene Paläolithforscher der DDR.

In den 1970er Jahren besserten sich generell die Möglichkeiten, wissenschaftlichen Austausch anzubahnen und zu praktizieren. Soweit dabei allerdings Kosten in konvertierbarer Währung entstanden, stieß die Realisierung der Möglichkeiten an Grenzen, da den Institutionen solche Mittel nur im Rahmen staatlicher Kontingentierung zur Verfügung standen. Nachdem zunächst nur Studierende und Archäologen aus den Ostländern an Feldforschungen in der DDR teilnehmen konnten, war dies in den 1980er Jahren auch für Interessenten aus der BRD sowie aus west- und nord-europäischen Ländern möglich, so für das Paläolithikum und Mesolithikum bei den Grabungen Bilzingsleben und Friesack.

Für die Möglichkeiten der Herstellung von Fachverbindungen der DDR-Archäologie zu Institutionen und Fachkollegen der Bundesrepublik und anderer ‚westlicher‘ Länder spielte zweifellos längere Zeit auch eine negative Rolle, dass die DDR bis 1971 in der Union Internationale des Sciences Pré- et Protohistoriques (UISPP), der zu dieser Zeit einzigen umfassenden internationalen Fachorganisation, nicht als eigenes Mitgliedsland zugelassen war und keine eigene Vertretung im Conseil Permanent (CP) der UISPP stellen konnte.

7. Weniger Probleme bereitete die Beschaffung einschlägiger Fachliteratur, wenigstens für die Fachinstitute bzw. -museen. Über den nie irgendwie administrativ behinderten Schriftentausch konnten - vorausgesetzt, man hatte eigene Publikationen anzubieten - die meisten auswärtigen Fachzeitschriften und Periodika beschafft werden; dazu konnte im begrenzten Umfang mittels eines ‚Devisenfonds‘ der Institutionen auch nicht im Tausch erwerbbarer Literatur gekauft werden, was vor allem für englisch-amerikanische Publikationen notwendig war. Hier hing es dann für die betreffende Institution von den Eigeninteressen ab, ob man Paläolith- oder anderweitige Bücher kaufte. Von den 1970er Jahren an war die Bibliothek des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle durch das direkt vorgeordnete DDR-Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen - im Einvernehmen mit den anderen vier Forschungsstellen - als Sammelzentrum für Ur- und Frühgeschichte des Faches und speziell für die Steinzeit anerkannt, womit ein gegenüber den anderen Forschungsstellen wesentlich höherer Devisenfonds verbunden war. Davon hat auch insbesondere die Paläolith-/ Mesolithforschung profitiert, indem für den Forschungsschwerpunkt Steinzeit des Halleschen Landesmuseums ein sehr hoher Prozentsatz nur käuflich zu erwerbender Publikationen angeschafft werden konnte. Eine weitere gut ausgestattete Bibliothek wurde am Ur- und Frühgeschichtsinstitut der Akademie der Wissenschaften unterhalten. Insgesamt kann man feststellen, dass wohl jede seit 1945 erschienene Publikation zum Paläolithikum und Mesolithikum in einer der Fachbibliotheken der Institute und Museen vorhanden und über den großzügig und kollegial gehandhabten Bibliotheksaustausch jedem Interessenten zugänglich war.

Zur Zugänglichkeit von Fachliteratur gehörte dann international ab den 1970er Jahren rationelle Kopiertechnik wie Xerox u.ä. Hier war die Alltags-DDR einschließlich der archäologischen Fachforschung von allen technischen Möglichkeiten wegen fehlender Importe und technischer Eigenentwicklungen abgeschnitten, ebenso von der seit den 1970er Jahren in den ‚westlichen‘ Ländern Eingang findenden Personal-Computer-Technik. Diese ‚Mangelerscheinungen‘ waren für die Forschung nicht gerade essentiell und existentiell; sie haben sich aber hinsichtlich rationellen Arbeitens und des Zeitaufwands für technische Arbeitsprozesse negativ ausgewirkt.

8. Insgesamt ist mit relativ geringem personellem und sachlichem Aufwand in der ehemaligen DDR Beachtliches geleistet worden. Das ist - ebenso wie die niemals abgerissenen, ja kaum jemals irgendwie beeinträchtigten wissenschaftlichen Kontakte zwischen den Akteuren - sicher ein wesentlicher Grund dafür, dass auf dem Gebiet der Paläolith- und Mesolithforschung nach der Wiedervereinigung Deutschlands der nahtlose Übergang zu einer ‚gesamtdeutschen‘ Forschung erreicht wurde, nicht zuletzt auch durch die integrierende Wirkung der Hugo Obermaier-Gesellschaft unmittelbar nach der Wiederherstellung der deutschen Einheit.

Literatur

- Andree, J. 1939: Der eiszeitliche Mensch in Deutschland und seine Kulturen. Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Bach, H. 1974: Menschliche Skelettreste aus Kniegrotte und Urdhöhle. In: R. Feustel, Die Kniegrotte. Weimar: Hermann Böhlhaus Nachfolger, 202-206.
- Baumann, W. und Mania, D. 1983: Die paläolithischen Neufunde von Markkleeberg bei Leipzig. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Behm-Blancke, G. 1960: Altsteinzeitliche Rastplätze im Travertingebiet von Taubach, Weimar und Ehringsdorf. Alt-Thüringen 4, 2-246.
- Feustel, R. 1961: Das Mesolithikum in Thüringen. Alt-Thüringen 5, 18-75.
- Feustel, R. 1973: Technik der Steinzeit. Weimar: Hermanns Böhlhaus Nachfolger.
- Feustel, R. 1974: Die Kniegrotte. Weimar: Hermann Böhlhaus Nachfolger.
- Feustel, R. 1977: Das Fundmaterial aus der Wildpferdjägerstation Bad Frankenhausen. Alt-Thüringen 14, 25-59.
- Feustel, R. 1980: Magdalénienstation Teufelsbrücke. Weimar: Selbstverlag des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens.
- Feustel, R., Kerkmann, K., Schmid, E., Musil, R., Mania, D., von Knorre, D. und Jakob, H. 1971: Die Urdhöhle bei Döbritz. Alt-Thüringen 11, 131-226.
- Fischer, K., Guenther, E. W., Heinrich, W.-D., Mania, D., Musil, R. und Nötzold, T. (Hrsg.) 1991: Bilzingsleben IV. *Homo erectus* - seine Kultur und Umwelt. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Geupel, V. 1985: Spätpaläolithikum und Mesolithikum im Süden der DDR, Katalog Teil 1. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Geupel, V. 1987: Spätpaläolithikum und Mesolithikum im Süden der DDR, Katalog Teil 2. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Grahmann, R. 1955: The Lower Palaeolithic site of Markkleeberg and other comparable localities near Leipzig. Philadelphia: The American Philosophical Society.
- Gramsch, B. 1969: Ein Lagerplatz der Federmesser-Gruppe bei Golßen, Kr. Luckau. Ausgrabungen und Funde 14, 121-128.
- Gramsch, B. 1973a: Ein neuer Fundplatz der Ahrensburger Kultur im nördlichen Brandenburg. Ausgrabungen und Funde 18, 109-117.
- Gramsch, B. 1973b: Das Mesolithikum im Flachland zwischen Elbe und Oder. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Gramsch, B. 1987: Ausgrabungen auf dem mesolithischen Moorfundplatz bei Friesack, Bezirk Potsdam. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 21, 75-100.
- Gramsch, B. 2003: Friesack: Letzte Jäger und Sammler in Brandenburg. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 47/2000 (2003), 51-96.
- Gramsch, B. und Schoknecht, U. 2000: Groß Fredenwalde, Lkr. Uckermark - eine mittelsteinzeitliche Mehrfachbestattung in Norddeutschland. Veröffentlichungen zur brandenburgischen Landesarchäologie 34. Potsdam: Eigenverlag des Brandenburgischen Landesamts für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, 9-38.
- Hanitzsch, H. 1969: Zur Gliederung des mitteldeutschen Magdaléniens. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 53, 179-192.
- Hanitzsch, H. 1972: Grotzsch bei Eilenburg. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Herrmann, J. und Ullrich, H. (Hrsg.) 1991: Menschwerdung. Berlin: Akademie-Verlag.
- Hohmann, K. 1956: Ein Schachtgrab mit sitzendem Hocker vom Kolberg, Kr. Königswusterhausen. Ausgrabungen und Funde 1, 15-19.

- Jacob, K.-H. und Gäbert, C. 1914: Die altsteinzeitliche Fundstelle Markkleeberg bei Leipzig. Leipzig: Voigtländer's Verlag.
- Kahlke, H.-D. 1958: Die jungpleistozänen Säugetierfaunen aus dem Travertingebiet von Taubach-Weimar-Ehringsdorf. *Alt-Thüringen* 3, 97-130.
- Kahlke, H.-D. (Hrsg.) 1974: Das Pleistozän von Weimar-Ehringsdorf, Teil 1. Berlin: Akademie-Verlag.
- Kahlke, H.-D. (Hrsg.) 1975: Das Pleistozän von Weimar-Ehringsdorf, Teil 2. Berlin: Akademie-Verlag.
- Mai, D. H., Mania, D., Nötzold, T., Toepfer, V., Vlček, E. und Heinrich, W.-D. 1983 *Bilzingsleben II*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Mania, D. 1974: *Bilzingsleben, Kr. Artern*. *Zeitschrift für Archäologie* 8, 157-173.
- Mania, D. 1990: Auf den Spuren des Urmenschen. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Mania, D. 1997: Altpaläolithikum und frühes Mittelpaläolithikum. In: L. Fiedler (Hrsg.), *Archäologie der ältesten Kulturen in Deutschland*. Wiesbaden: Selbstverlag des Landesamts für Denkmalpflege Hessen, 86-194.
- Mania, D. 1999: Nebra - eine jungpaläolithische Freilandstation im Saale-Unstrut-Gebiet. Halle (Saale): Selbstverlag des Landesamts für Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale).
- Mania, D. und Toepfer, V. 1973: Königsau. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Mania, D. und Weber, T. 1986: *Bilzingsleben III*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Mania, D., Mania, U., Heinrich, W.-D., Fischer, K., Böhme, G., Turner, A., Erd, K. und Mai, D. 1997: *Bilzingsleben V*. Bad Homburg/Leipzig: Verlag Ausbildung+Wissen.
- Mania, D., Thomae, M., Litt, T. und Weber, T. 1990: Neumark – Gröbern. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Mania, D., Toepfer, V. und Vlček, E. 1980: *Bilzingsleben I*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Musil, R. 1985: Die Fauna der Magdalénien-Siedlung Oelknitz. Weimar: Selbstverlag des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens.
- Otte, M. 1981: *Le Gravettien en Europe Centrale*, Vol. 1, 2. Brugge: De Tempel.
- Schacht, S. 1993: Ausgrabungen auf einem Moorfundplatz und zwei Siedlungsplätzen aus dem Mesolithikum/Neolithikum im nördlichen Randowbruch, Kr. Pasewalk. *Ausgrabungen und Funde* 38, 111-119.
- Schmitz, H. 1961: Pollenanalytische Untersuchungen in Hohen Viecheln am Schweriner See. In: E. Schuldt, *Hohen Viecheln*. Berlin: Akademie-Verlag, 14-38.
- Schoknecht, U. 1963: Neolithische Flachgräber von Groß Fredenwalde, Kr. Templin. *Ausgrabungen und Funde* 8, 173-178.
- Schuldt, E. 1961: *Hohen Viecheln*. Berlin: Akademie-Berlag.
- Schwabedissen, H. 1954: Die Federmesser-Gruppen des nordwesteuropäischen Flachlands. Neumünster: Karl-Wachholtz-Verlag.
- Schwarz, H. P., Grün, R., Latham, A. G., Mania, D. und Brunnacker, K. 1988: The Bilzingsleben Archaeological Site: New Dating Evidence. *Archaeometry* 30, 5-17.
- Steiner, W. 1979: *Der Travertin von Ehringsdorf und seine Fossilien*. Wittenberg: Ziemsen Verlag.
- Taute, W. 1963: Funde der spätpaläolithischen „Federmesser-Gruppen“ aus dem Raum zwischen mittlerer Elbe und Weichsel. *Berliner Jahrbuch für Ur- und Frühgeschichte* 3, 62-111.
- Taute, W. 1968: *Die Stielspitzen-Gruppen im nördlichen Mitteleuropa*. Köln/Graz: Böhlau-Verlag.
- Toepfer, V. 1963: *Tierwelt des Eiszeitalters*. Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig.
- Toepfer, V. 1967: Die alt- und mittelsteinzeitliche Besiedlung der Altmark. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 51, 5-52.
- Toepfer, V. 1970: Stratigraphie und Ökologie des Paläolithikums. In: H. Richter, G. Haase, I. Lieberoth und R. Ruske (Hrsg.), *Periglazial-Löß-Paläolithikum im Jungpleistozän der Deutschen Demokratischen Republik*. Gotha/Leipzig: Hermann Haack, 329-422.
- Valoch, K. 1980: Spätglaziale und frühholozäne Entwicklung des Paläolithikums in der Tschechoslowakei. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 14/15, 51-56.
- Wechler, K. 1989: Steinzeitliche Rötelfräber von Schöpsdorf, Kr. Hoyerswerda. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 23, 41-54.
- Weber, T. 1988: Ein mesolithisches Grab von Unseburg, Kr. Staßfurt. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 71, 7-19.
- Wüst, E. 1910: Die pleistozänen Ablagerungen des Travertingebietes der Gegend von Weimar und ihre Fossilienbestände in ihrer Bedeutung für die Beurteilung der Klimaschwankungen des Eiszeitalters. *Zeitschrift für Naturwissenschaften* 82, 161-252.
- Zotz, L. 1951: *Altsteinzeitkunde Mitteleuropas*. Stuttgart: Ferdinand Enke.